

Unmittelbar nach Projektbewilligung wurde mit dem Rohbau begonnen. Ein massives, aus Mauerwerk konstruiertes Küchengebäude mit Türe, verglasten Fenstern, Blechdach sowie überdachtem Übergang zum Nebengebäude ersetzt die provisorische „Freiluftküche“. Eine kleine Terrasse vor dem Eingang sowie eine Abwaschgelegenheit für Geschirr ergänzt das Gebäude. Bereits im März 2012 war die erste Etappe der Bauarbeiten geschafft.



In der Folgezeit wurden drei Herde erworben, in der Küche installiert und an den Kamin angeschlossen. Diese Herde benötigen wesentlich weniger Holz, haben eine bessere Hitzeübertragung und erleichtern die Zubereitung der Speisen ganz erheblich.



Die Küche ist zum Jahresende 2012 in Betrieb genommen worden und wird nach und nach mit den entsprechenden Arbeitsgeräten ergänzt.

Unterstützung des Sozial- und Begegnungszentrums Terra Santa in Petropolis, Brasilien

Pater Antonio Moser, mit dem die Sammelzentrale seit vielen Jahren eng zusammenarbeitet, hat in Petropolis (in der Nähe von Rio de Janeiro) ein ökumenisches Sozial- und Begegnungszentrum für Kinder, Jugendliche und Senioren aufgebaut - einige Eindrücke vermitteln die Bilder auf der Vorderseite dieses Rechenschaftsberichts. Im Jahr 2012 haben wir dieses Projekt bei der Instandhaltung von Gebäuden und Einrichtungen unterstützt.

Nach dem regulären Schulunterricht werden derzeit etwa 100 Kinder betreut, die nach einem gemeinsamen Mittagessen nachmittags bei den Hausaufgaben unterstützt, aber auch in den Bereichen Sport, Musik, Theater und Malerei gefördert werden. Hinzu treten religiöser Unterricht, Gesundheits-erziehung und die Förderung des Umweltbewusstseins.

Das Seniorenprojekt für ältere Mitbürger über 60 Jahre bietet Aktivitäten wie z.B. gemeinsames Kochen oder Basteln, Wanderungen, Tanzstunden, oder Nähkurse. Kurse zum Erlernen von Akupunktur oder Meditation, aber auch künstlerisch-gestalterische Angebote runden das vielfältige Angebot ab. Mehr als 50 Seniorinnen und Senioren nehmen regelmäßig an den Angeboten teil; gemeinsames Gebet, aber auch Diskussionen zu Themen der brasilianischen Gesellschaft finden regen Zuspruch.

Rechenschaftsbericht 2012



Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe e.V.



Sammelzentrale Aktion Hoffnung

Betriebsleiter: Wolfgang Reich, Fockestr. 23/1, 88471 Laupheim
Tel. 07392/18828, Fax: 07392/18370, E-Mail: sammelzentrale@t-online.de, www.sammelzentrale-laupheim.de
Bankverbindung: Kreissparkasse Biberach, Konto-Nr. 7152425, BLZ 654 500 70

Betreiber: Arbeitsgemeinschaft Missions- und Entwicklungshilfe e.V.

Vorsitzender: Roman Engelhart, Fockestr. 23/1, 88471 Laupheim
Bankverbindung: Kreissparkasse Biberach, Konto-Nr. 973900, BLZ 654 500 70

Öffnungszeiten des Second-Hand-Kleiderladens und des Eine-Welt-Ladens

Fockestr. 23/1, 88471 Laupheim, Tel. 07392/163653:
Montag bis Freitag: 9.30-12.30 Uhr, 14.00-18.00 Uhr
Samstag: 9.30-12.30 Uhr

Märkte in der Sammelzentrale Laupheim:

<u>Frühjahrsmarkt:</u>	Fr:	03. Mai	2013	14.00 - 18.00 Uhr
	Sa:	04. Mai	2013	9.00 - 14.00 Uhr
<u>Nostalgiemarkt:</u>	Fr:	15. November	2013	9.00 - 18.00 Uhr
	Sa:	16. November	2013	9.00 - 14.00 Uhr
<u>Fasnetskleidermarkt:</u>	Sa:	11. Januar	2014	9.00 - 14.00 Uhr
<u>Frühjahrsmarkt:</u>	Fr:	09. Mai	2014	14.00 - 18.00 Uhr
	Sa:	10. Mai	2014	9.00 - 14.00 Uhr

Von Spenden und Waren

Liebe Helferinnen und Helfer,
liebe Freunde,

auch diesem Rechenschaftsbericht möchte ich einige kritische Gedanken zum Thema Gebrauchtkleider und -schuhe vorausschicken, bevor wir mit Zahlen und zwei Projektberichten die Arbeit unseres Vereins für die Ärmsten in der sogenannten Dritten Welt darstellen. Unser ehrenamtliches Engagement ist im vergangenen Jahr 2012 leider nicht einfacher geworden - man kann sogar sagen, dass wir uns seit der Einführung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG) zum 01.06.2012 an einem Scheideweg befinden, wie wir ihn in über 40 Jahren Vereinsarbeit nicht erlebt haben.

Mit dem KrWG bekommen die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger (sprich Städte, Gemeinden und Landkreise) den ersten Zugriff auf textile Abfälle, wie Gebrauchtkleider genannt werden. Bedingt durch die extrem hohen Preise, die sich derzeit mit Alttextilien erzielen lassen, sind landauf und landab die Entsorgungsträger dabei, die Erfassung dieser wertvollen Abfälle neu zu ordnen. Parallel dazu werden von Geschäftemachern an jeder Ecke illegale Container aufgestellt, die die Kommunen ebenfalls zum Handeln zwingen.

Die ersten Landkreise, u.a. der Landkreis Heidenheim und der Bodenseekreis überlegen schon, die Erfassung von Altkleidern selbst in die Hand zu nehmen, um mit den erzielten Erlösen die Müllgebühren für alle Bürger zu dämpfen. Oder es werden europaweite Vergabeverfahren für die Containerstandplätze ausgelobt, die diese an den Höchstbietenden versteigern, wie bei den Entsorgungsbetrieben der Stadt Ulm geschehen.

In dieser Situation steht unsere Gesellschaft vor einer grundlegenden Entscheidung: Sehen wir gebrauchte Kleider und getragene Schuhe als Spende für Menschen bei uns und in fernen Ländern, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen? Verbinden wir mit ihnen die Idee des heiligen Martinus, der mit seinem Mantel einen Bettler wärmt und damit christliche Nächstenliebe lebt? Oder sind Alttextilien und -schuhe aus Abfällen entstandene Handelswaren, die zu Spitzenpreisen Müllgebühren im Cent-Bereich senken oder die Taschen privater Entsorger füllen? Wir brauchen in dieser Sache ein neues Bewusstsein aller Bürgerinnen und Bürger, aber vor allem von öffentlichen Entscheidungsträgern, die im Moment nur von hohen

Erlösen träumen, die Folgen ihrer Entscheidungen aber nicht konsequent zu Ende denken: Kommen Spitzenpreise von mehr als 100 € pro Containerstandplatz im Monat nicht auch dadurch zustande, dass zoll- und abgaberechtliche Bestimmungen, so z.B. das Exportverbot nicht sortierter Altkleider, umgangen werden? Wer prüft nach, ob Sortierkräfte einen Mindestlohn erhalten oder unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten, wenn Alttextilien aus Kostengründen außerhalb Deutschlands sortiert werden? Und möchten sich Mandatsträger zu Helfern einer Abfallmafia machen, die im Zweifelsfall sämtliche Umweltstandards missachtet und die unbrauchbaren Stücke irgendwo im Wald oder auf wilden Deponien verschwinden lässt? Wenn es nur um den höchsten Preis geht, sind das die logischen Folgen.

Sicher, eine zugespitzte Darstellung der aktuellen Entwicklungen in Deutschland, wo jedes Jahr mehr als 750.000 Tonnen Gebrauchttexilien erfasst werden. Aber sollten neben den rein monetären Aspekten zum Wohle des Gebührensäckels nicht auch andere Kriterien, die übrigens längst zum Repertoire des deutschen Vergaberechts gehören, zum Tragen kommen? Sind nicht gerade die bewährten karitativen Partner erste Wahl, die sich unter dem Dachverband Fairwertung (Informationen unter www.fairwertung.de) um eine maximale Transparenz in Sachen Altkleider und Altschuhe bemühen? Oder wie unsere Arbeitsgemeinschaft, die Altkleider selbst an der Haustür einsammelt, transportiert, sortiert und über Partnerorganisationen in Entwicklungsländern verteilt, und das alles ehrenamtlich ohne Händler und Profiteure?

Sie sehen, es ist ein weites Feld, das unser Vorstand im vergangenen Jahr zu beackern hatte. Aber Altkleider brauchen derzeit einfach Überzeugungstäter, die vor Ort bei der Vergabe von Containerstandplätzen Einfluss auf ihren Bürgermeister und Gemeinderat zugunsten der Aktion Hoffnung nehmen und die konsequent illegal aufgestellte Container ihren Ordnungsbehörden melden. Bitte weisen Sie im persönlichen Gespräch Andere darauf hin, dass man Altkleider eigentlich nur in Container der Aktion Hoffnung mit dem Gütesiegel der Fairwertung (nicht zu Verwechseln mit dem Label „Faircollect“ eines gewerblichen Entsorgers) einwerfen oder sie zu den von der Aktion Hoffnung oder uns durchgeführten Straßensammlungen bereitstellen sollte.

Für Ihre Mithilfe und Ihr persönliches Engagement, das in vielen Briefen und bei Besuchen aus den Empfängerländern immer wieder aufs Neue gelobt wird, danke ich Ihnen von ganzem Herzen und hoffe, dass wir in dieser schwierigen Zeit auch weiterhin auf Ihre Tatkraft zählen dürfen. Bleiben Sie uns treu und gewinnen Sie weitere Überzeugte für die gerechte Sache der Einen Welt.

Ihr


Roman Engelhart
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Missions- und Entwicklungshilfe e.V.

Arbeitsgemeinschaft in Zahlen

Wareneingang Sammelzentrale Laupheim

Aus Straßensammlungen der Aktion Hoffnung	209 Tonnen
Aus Containersammlungen der Aktion Hoffnung	67 Tonnen
Eigene Straßensammlungen	76 Tonnen
Am Haus angeliefert	106 Tonnen
Sonstige Sammelgruppen	10 Tonnen
Insgesamt	468 Tonnen

Projektförderung 2012 **52.463,74 €**

Sortierung Sammelzentrale Laupheim

507	Tonnen Kleider und Schuhe
20.000	ehrenamtliche Arbeitsstunden
1.500	Helferinnen und Helfer
74	Sortiergruppen
29	Sorten bei der Sortierung
7	teilzeitbeschäftigte Sortierkräfte
2	teilzeitbeschäftigte Bürokräfte
2	Vollzeitkräfte (Betriebs-/Lagerleiter)

Versand an unsere Partner

332 Tonnen in 6 Länder auf drei Kontinenten:

Argentinien	24 t	Uganda	12 t
Brasilien	72 t	Angola	24 t
Chile	37 t	Rumänien	163 t

Aufbau einer Küche für das Mädcheninternat in Mjimwema – ein Projektbericht aus Tansania

Bei einem Besuch von Mitgliedern der Kirchengemeinde Sankt Maria Ulm-Söflingen bei unserem langjährigen Freund Erzbischof Norbert Mtega, Metropolit der Süd-Diözesen in Tansania, kam auch der schlechte Zustand der Küche der im Jahr 2006 neu gebauten „Secondary School“ zur Sprache.

Auf einfachen Kochstellen wurde hier mit viel wertvollem Holz das Essen für die Internatsschülerinnen zubereitet; die Wellblechüberdachung bietet kaum Schutz vor Regen und Sturm und das offene Feuer stellt bei Funkenflug eine Brandgefahr für umliegende Gebäude und Einrichtungen dar. Es geht viel Energie verloren und das Kochen dauert entsprechend lange.



Im Mädcheninternat, das von früher 40 auf nunmehr fast 110 Schülerinnen angewachsen ist, erhalten die Jugendlichen einen Schulabschluss, der in etwa einem qualifizierten Abschluss einer Realschule in Deutschland entspricht. Nach wie vor sind tansanische Mädchen in ihren Ausbildungschancen stark beschränkt und sozial benachteiligt. Die 15 bis 22-jährigen können im geschützten Raum des Internats lernen, werden bei den Hausaufgaben unterstützt, erhalten medizinische Betreuung und Hilfe, insbesondere bei den nach wie vor weit verbreiteten (Zwangs-)Heiraten.

Nach vier Jahren Schulausbildung können etwa 20% der Mädchen noch eine weiterführende Schule besuchen, die sie auf eine Hochschulausbildung vorbereitet. 40% der Absolventinnen machen anschließend eine Ausbildung zur Krankenschwester, Sekretärin, Friseurin, Buchhalterin, Hotelkauffrau etc. und 40% arbeiten im Haushalt, betreiben einen kleinen Laden oder helfen in der Landwirtschaft.